



Berlin, 6. März 2022

FAQ-Liste LNG-Terminal in Deutschland

1. Warum setzt die Bundesregierung auf den Bau von LNG-Terminals und die Lieferung von Flüssiggas, wenn sie doch gleichzeitig klimaneutral werden will?

Unser Ziel ist Klimaneutralität bis 2045. Dafür werden wir uns perspektivisch – nach Atom und Kohle – auch von Gas verabschieden. Entsprechend setzt das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) eine konsequente **Gasreduktionsstrategie** aufs Gleis, um zügig und planbar Klimaneutralität zu erreichen und unabhängiger zu werden. Mit der Eröffnungsbilanz hat das BMWK das Ziel bekräftigt, im Stromsektor bis 2035 „weitgehend“ bzw. „nahezu“ klimaneutral zu sein. Im Koalitionsvertrag ist mit dem 80%-Erneuerbare-Energien-Ziel 2030 ein dazu kompatibles Zwischenziel etabliert. Durch Fortschreibung des erforderlichen Ausbautempos für Erneuerbare Energien auch nach 2030 wird der Bedarf an Stromproduktion aus brennstoffbasierten Kraftwerken weiter energisch reduziert, um Klimaneutralität zu erreichen.

Parallel zum Ausbau der Erneuerbaren Energien forciert Deutschland intensiv den **Aufbau einer Wasserstoff-Infrastruktur und der Wasserstoffproduktion**. Zudem treibt es die **Reduktion des Verbrauchs**, etwa über Heizungsoptimierung oder Gebäudedämmung, und die **Umstellung der Wärmeversorgung** voran, etwa über massive Investitionen in Wärmepumpen, Wärmenetze, Biomasse und Hybridsysteme. Es gilt zudem: In bestimmten Bereichen, wie zum Beispiel im Gebäudeneubau, hat fossiles Gas schon jetzt nichts mehr zu suchen.

Es wird aber noch einige Zeit in Anspruch nehmen, bis die Erneuerbaren ausreichend ausgebaut und speicherbar sind und die Wasserstoffproduktion als noch junge Technologie ihren Hochlauf erreicht. Wir brauchen deshalb **für eine Übergangszeit**, insbesondere auch nach dem Ausstieg aus Atomenergie und Kohle, **noch fossiles Gas, um die Versorgungssicherheit in der Phase hin zur klimaneutralen Energieversorgung zu gewährleisten**. Und auch wenn fossiles Gas klimaschädlich ist, so sind doch die Emissionen grundsätzlich geringer als bei Kohle.

Zudem gilt: **Deutschland muss seine Gasversorgung durch alternative Importmöglichkeiten diversifizieren.** Es bezieht derzeit sein Gas zu 55 Prozent aus Russland – also mehr als die Hälfte. Norwegen ist mit einem Anteil von rund 30 Prozent zweitgrößter Gasversorger, dann folgen die Niederlande (13 Prozent). Die Niederlande planen, ihre Gasförderung bereits in der ersten Hälfte der 2020er Jahre zu beenden. Hinzu kommen Gasmengen, die in Form von Flüssigerdgas (LNG) an europäischen Terminals angelandet und auf dem deutschen Markt vertrieben werden. Sprich: **Noch hängt Deutschlands Gasversorgung vor allem an Gas aus Russland. Spätestens Putins Angriffskrieg auf die Ukraine macht es zwingend notwendig, diese Abhängigkeit zu verringern.**

Um Energiesouveränität zu erreichen, ist der **Ausbau der Erneuerbaren Energien das A und O. Er dient der nationalen und der europäischen Sicherheit.**

Aber angesichts der angespannten geopolitischen Situation ist es jetzt, da noch nicht ausreichend Energie aus erneuerbaren Quellen vorhanden ist, erforderlich, die Energieversorgung auf eine breitere Basis zu stellen, um einseitige Abhängigkeiten bei der Gasversorgung zu verringern. Daher braucht es schon sehr **zeitnah alternative Importmöglichkeiten** für eine **resilientere Versorgung**. Das ist eine Sicherheitsfrage, der Handlungsdruck ist da.

Kurz- bis mittelfristig bedeutet Diversifizierung, dass Deutschland auch verstärkt **Flüssigerdgas (LNG) importieren können** muss, um eine von Gas aus Russland unabhängige Versorgung zu gewährleisten. Entsprechend treibt die Bundesregierung den Bau eines LNG-Terminals in Brunsbüttel voran. Dazu haben die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) im Auftrag der deutschen Bundesregierung, Gasunie (zu 100 % in niederländischem Staatsbesitz) und RWE am 4. März 2022 ein Memorandum of Understanding zur gemeinsamen Errichtung eines Terminals für den Import von LNG am Standort Brunsbüttel unterzeichnet. Die KfW wird über eine finanzielle Einlage für die Bundesregierung einen Anteil von 50 % am LNG-Terminal übernehmen. Betreiberin des LNG-Terminals wird Gasunie. Gasunie und RWE werden Anteile von 40 % bzw. 10 % halten.

Pläne für LNG-Terminals an weiteren Standorten in Deutschland werden derzeit intensiv geprüft.

2. Aber es gibt doch bereits LNG-Anlandepunkte, von denen aus Deutschland mitversorgt werden kann. Warum braucht es zusätzliche in Deutschland? Reicht die bestehende Infrastruktur nicht aus?

Es gibt innerhalb der EU bereits LNG-Terminals, u. a. in den Nachbarstaaten Niederlande, Frankreich, Belgien und Polen. Das dort angelandete Gas kann grundsätzlich auch nach Deutschland transportiert werden. Aber: Die dortigen Terminals, die realistisch für die Versorgung Deutschlands geeignet sind, stellen zusammen eine Regasifizierungskapazität von nur ca. 40 Mrd. m³ im Jahr dar – bei einem Gasbedarf von ca. 95 Mrd. m³ pro Jahr für Deutschland. Und: Die Anlandekapazitäten reichen bei hoher Nachfrage aus den Niederlanden, Frankreich, Belgien und Polen nicht aus, um zusätzliche, für Deutschland bestimmte Mengen anzulanden. Derzeit sind die Kapazitäten dort sehr hoch ausgelastet.

Deshalb helfen eigene Anlandekapazitäten. Eigene LNG-Terminals, die als zusätzliche Belieferungspunkte dienen und eine flexiblere Energieversorgung ermöglichen. Und deshalb halten wir es für richtig, diese neuen Anlandekapazitäten zu schaffen.

3. Warum wird anstelle eines LNG-Terminals in Deutschland nicht versucht, die iberischen LNG-Kapazitäten mit den deutschen zu verbinden? Wäre das nicht der bessere Weg?

Es ist richtig, dass es diese Diskussion um die Anbindung an die iberischen LNG-Kapazitäten bereits seit mehreren Jahren gibt. Es konnten hier in den vergangenen Jahren aber keine Fortschritte erzielt werden. Eine Anbindung an die iberischen LNG-Kapazitäten würde sehr umfassende und langwierige Verfahren voraussetzen, denn hierfür wäre eine Gasfernleitung über die Pyrenäen erforderlich. Gegen diese gibt es u.a. in Frankreich starke Widerstände. Eine solche Anbindungsleitung ist daher kurzfristig nicht umsetzbar. Mittelfristig muss hierfür gemeinsam auf europäischer Ebene und gemeinsam mit Frankreich und der europäischen Kommission eine Lösung gefunden werden. Eine bessere Verbindung zwischen iberischer Halbinsel und Zentraleuropa ist letztlich im beiderseitigen Interesse, aber nicht kurzfristig zu erreichen.

4. Welchen Beitrag würden LNG-Anlandekapazitäten zur Gasversorgung leisten?

Das in Brunsbüttel geplante Terminal schafft mit einer jährlichen Regasifizierungskapazität von 8 Mrd. m³ eine direkte Möglichkeit, Erdgas für den deutschen Markt aus Regionen zu beziehen, die durch Gasleitungen nicht zu erreichen sind. Ein weiteres LNG-Terminal in Deutschland würde voraussichtlich Kapazitäten in ähnlicher Größenordnung haben.

Über beide zur Option stehenden LNG-Anlandeterminals zusammen könnten bis zu 20 Prozent des jährlichen Gasverbrauchs in Deutschland gedeckt werden. Welchen Anteil LNG tatsächlich am Gesamtgasverbrauch in Deutschland haben wird, hängt aber von vielen Faktoren ab, insbesondere der Preisentwicklung und Angebotslage von Erdgas. Fest steht allerdings: LNG stützt die **Versorgungssicherheit in der Übergangszeit** (siehe oben).

5. Damit wird aber eine neue fossile Infrastruktur errichtet. Schwächt das nicht jede Bemühung, die Weichen komplett auf Klimaneutralität zu stellen?

Fossiles Gas kann und wird nur noch für eine Übergangszeit eine Rolle spielen. Deshalb müssen wir neue Gaskraftwerke und **die Infrastruktur so bauen, dass sie sukzessive auf CO₂-neutrale Produkte wie Wasserstoff umgestellt werden kann** („wasserstoffreadiness“). Das sichert den schnellen Umstieg (fuel switch), wenn genügend Wasserstoff da ist.

Für LNG gilt: Auch hier muss die Anlage so gebaut werden, dass sie so weit wie möglich „wasserstoffready“ ist. Eine Umrüstung der bestehenden Anlage auf das Wasserstoffderivat Ammoniak, dessen Wasserstoffmoleküle durch sog. Cracking zugänglich gemacht werden können, ist grundsätzlich realisierbar. So kann man die mittel- und langfristigen Notwendigkeiten miteinander verbinden und von den Erfahrungen im Umgang mit der Logistik tiefkalter Gase bei der Umstellung profitieren.

6. Bedeutet das nicht Überkapazitäten?

Der parallele Aufbau von zwei Terminals ist wichtig für die **Versorgungssicherheit**. Damit schaffen wir in relativ kurzer Zeit **zur Diversifizierung alternative Importmöglichkeiten** und treiben zugleich die Dekarbonisierung hin zur Klimaneutralität 2045 voran. LNG wird weiterhin im Wettbewerb mit Pipelineerdgas stehen, **ohne Fehlanreize für einen gesteigerten Bedarf** zu setzen.

7. Können LNG-Terminals in Deutschland überhaupt wirtschaftlich betrieben werden? Wenn ja, warum gibt es das dann noch nicht?

Der wirtschaftliche Betrieb eines LNG-Terminals hängt von der Entwicklung der Nachfrage ab, die wiederum preisgetrieben ist. Grundsätzlich ist eine wirtschaftliche Nutzung dann möglich, wenn ausreichend langfristige Buchungen für die durch das Terminal gebotenen Anlande- und Regasifizierungskapazitäten durch LNG-Händler vorliegen. Dies war in Deutschland angesichts Unsicherheiten am Markt bisher nicht der Fall. Die geopolitischen Unsicherheiten dürfen aber nicht dazu führen, dass Investitionen, die der Versorgungssicherheit dienen, von rein betriebswirtschaftlichem Kalkül abhängen. Deshalb engagiert sich die Bundesregierung bei den LNG-Terminals.

8. Ist LNG nicht (erheblich) teurer als Pipelinegas?

LNG wird am Gasmarkt in der Regel zu höheren Preisen gehandelt, die auch bedingt sind durch zusätzliche Umwandlung vom gasförmigen in den flüssigen Zustand, den Transport und die nachfolgende Regasifizierung nach Anlandung. Zusätzlich werden die LNG-Preise durch die LNG-Nachfrage der asiatischen Abnehmer bestimmt, die nicht an Pipelines angebunden sind, wie z.B. Japan. Der LNG-Preis kann im Preiswettbewerb in Europa in der Regel durch die günstigeren Förder- und Transportkosten aus den Gaslieferländern Norwegen und Russland unterboten werden. In der Vergangenheit ist dies auch erfolgt, sodass die LNG-Terminals dann oft nur gering ausgelastet waren. Derzeit sind sie deutlich höher ausgelastet.

9. Woher soll das LNG-Gas kommen? Wird es Gas aus Fracking sein (USA, Kanada) oder aus anderen Staaten (Katar), die ggf. höhere Preise verlangen?

LNG ist Flüssigerdgas, aber nicht automatisch gleichbedeutend mit Frackinggas. Es wird auch aus konventioneller Gasförderung gewonnen. LNG kann aus verschiedenen Ländern bezogen werden, etwa den USA, Katar, Russland, Algerien. Darüber hinaus stehen weitere kleinere LNG-Produzenten auf dem Weltmarkt zur Verfügung. Die Preisbildung wird von Nachfrage und Angebot bestimmt. In Lieferungen aus den USA wird auch Erdgas enthalten sein, das durch Fracking gewonnen wurde, der genaue Anteil ist dabei nicht zu bestimmen.

10. Der Aufbau von LNG-Terminals dauert aber seine Zeit. Kommen die Terminals denn nicht zu spät?

Der Aufbau eines LNG-Terminals wie das in Brunsbüttel geplante Terminal würde etwa 3-3,5 Jahre dauern. Zuvor müssen verschiedene Genehmigungen eingeholt werden, es wird derzeit intensiv geprüft, wie sie beschleunigt werden können. Darüber hinaus gibt es Möglichkeiten, am Markt bereits vorhandene schwimmende Speicher- und Regasifizierungseinheiten (Floating Storage and Regasification Unit, FSRU) zu mieten. Eine solche Einheit könnte, wie z.B. von Projektträgern in Wilhelmshaven beabsichtigt, nach aktuellem Kenntnisstand innerhalb von rund 2 Jahren betriebsbereit sein.